



Alfred Haffner bei der Verabschiedung der ehemaligen Kollegen im Rheinischen Landesmuseum Trier am 26. Januar 2018 / Alfred Haffner lors de la fête de départ de ses anciens collègues au Rheinisches Landesmuseum à Trèves, le 26 janvier 2018 (Foto: Thomas Zühmer, Rheinisches Landesmuseum Trier).

Prof. Dr. Alfred Haffner zum 80. Geburtstag

Prof. Dr. Dirk Krause, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

Die Archäologie der Kelten und der Eisenzeit im Saar-Mosel-Raum ist auf das Engste mit dem wissenschaftlichen Werk Alfred Haffners verbunden. Vor nicht weniger als 56 Jahren erschien im *9. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland* die erste Publikation aus der Feder des Jubilars, ein kleiner Aufsatz über eine Gruppe hallstattzeitlicher Grabhügel bei Homburg-Jägersburg. Im Sommer 1961 untersuchte der Student Haffner im Alter von nur 23 Jahren im Auftrag des Staatlichen Konservatoramtes einen dieser Tumuli. Obwohl sich der betreffende Grabhügel als „leider völlig beigabenlos“ erwies, sollten die eisenzeitlichen Denkmäler seiner saarländischen Heimat und der angrenzenden Regionen Alfred Haffner fortan nicht mehr aus ihrem Bann entlassen. Zumal sich das Finderglück schon zwei Jahre später einstellte, als er - wiederum im Auftrag des Staatlichen Konservatoramtes - einen auf Grund seiner Stratigraphie sehr interessanten Grabhügel der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur bei Theley ausgrub. Es ist heute, über fünf Jahrzehnte nach der Veröffentlichung dieser ersten größeren Abhandlung Haffners im *11. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland*, faszinierend nachzuvollziehen, wie der junge Autor allein auf seine eigenen Beobachtungen und Überlegungen zur Stratigraphie und Fundplatzchorologie gestützt, zu einer

relativen Chronologie des Theleyer Gräberfeldes gelangte. Über die Belegungsdauer und die Demographie der Bestattungsgemeinschaft vermochte man aber damals, im Jahre 1964, noch keine sicheren Aussagen zu treffen, da, so Haffner „die absolute Chronologie ungeklärt ist“.

Es muss in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, dass noch in der 1967 veröffentlichten Dissertation Gustav Mahrs die Träger der Jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur mit den „freien Treverern“ cäsarischer Zeit identifiziert und die auf die Hunsrück-Eifel-Kultur folgenden Hinterlassenschaften der Jüngeren Latènekultur des Trierer Landes im Wesentlichen in die augusteisch-tiberische Epoche datiert wurden. Naturwissenschaftliche Methoden zur Überprüfung dieser vermeintlichen Erkenntnisse, etwa die Radiokarbondatierung oder die Dendrochronologie, standen der Forschung damals noch nicht zur Verfügung. Alfred Haffner gelang es dennoch, und zwar innerhalb weniger Jahre, die relative und absolute Chronologie der Hunsrück-Eifel-Kultur aus diesem geradezu vorwissenschaftlich anmutenden Zustand zu führen und auf eine solide Basis zu stellen. Den Grundstein dazu legte er in seiner 1964 begonnen Dissertation *Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur*, mit der er 1967 an der Universität Saarbrücken bei Rolf Hachmann promoviert wurde. In einer ausführlichen Rezen-

sion (*Germania* 47, 1969, 233ff.) der Dissertation Gustav Mahrs ließ er dann scheinbar beiläufig eine Chronologie der Jüngerer Latènekultur des Trierer Landes folgen, die letztlich bis heute grundlegend blieb.

Unmittelbar nach seiner Promotion nahm der Jubilar 1967 eine Anstellung als Wissenschaftler am Rheinischen Landesmuseum Trier an, die ihm unter anderem günstige Voraussetzungen bot, um den Text- und Tafelteil seiner Dissertation zu perfektionieren. Dieses in jeder Hinsicht große Werk, dessen Entstehung mit einer Respekt einflößenden Arbeitsleistung verbunden gewesen sein muss, erschien dann 1976 als Band 36 der *Römisch-Germanischen Forschungen*. Hauptsächlich wandte sich Alfred Haffner in seinen ersten Jahren am Rheinischen Landesmuseum aber der Bearbeitung der zwischen 1954 und 1960 ausgegrabenen Befunde und Funde des keltisch-römischen Gräberfeldes von Wederath-Belgium zu. Seit 1971 setzte er die Ausgrabungen in Wederath fort und konnte bis 1985 das gesamte Gräberfeld mit ca. 2500 Gräbern erfassen: ein für die gesamte keltische bzw. gallo-römische Welt bis heute einmaliger Fundkomplex von höchstem wissenschaftlichem Rang.

Aber auch seiner alten Liebe, der Hunsrück-Eifel-Kultur, blieb Alfred Haffner treu, und sie enttäuschte ihn nicht: 1974/75 gelang ihm bei Hochscheid die Entdeckung und Ausgrabung von vier reich ausgestatteten Adelsgräbern mit Schwertern, Bronzeschnabelkannen und einer exzeptionellen Goldscheibe. Nur ein Jahr später wurde Haffner in Bescheid und Beuren fündig, wo er im Zuge des Autobahnbaus drei Grabhügelgruppen der Hallstatt- und Frühlatènezeit untersuchte, darunter der große Friedhof „In der Strackheck“ mit 126 Hügeln und 189 Bestattungen und die Adelsnekropole „Bei den Hübeln“ mit außergewöhnlichen Beigaben aus mehreren Fürstengräbern.

Von 1976 bis 1983 war der Jubilar als Oberkustos am Rheinischen Landesmuseum Trier für die Leitung der vorgeschichtlichen Abteilung, der Restaurierungswerkstatt und der Archäologischen Denkmalpflege verantwortlich. Zudem engagierte er sich seit 1981 als beauftragter Dozent an der Universität Trier in der akademischen Lehre. Als er im Wintersemester 1983/84 auf eine ordentliche Professur für Ur- und Frühgeschichte an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel berufen wurde, verfügte er somit bereits über langjährige und außergewöhnlich breite Berufserfahrung in allen Bereichen unseres Faches, von der Denkmalpflege und der Forschung, über das Museum bis hin zur Lehre.

Neben seinem bedeutenden wissenschaftlichen Werk und seinem reichen Erfahrungsschatz brachte Alfred Haffner eine außergewöhnliche pädagogische und didaktische Begabung mit nach Kiel. Legendär sind seine Hauptseminare, in denen er ein hohes Maß an Fleiß, Eigenständigkeit und Kritikfähigkeit erwartete und den akademischen Nachwuchs dabei geschickt an aktuelle Forschungsthemen heranführte. Seine ausgesprochene Beliebtheit als akademischer Lehrer war zweifellos auch auf seine einnehmende Persönlichkeit, die wirk-

liches Interesse für die Studierenden und unbedingte Integrität ausstrahlte, zurückzuführen: Die Begriffe Respekt, Verantwortung, Vertrauen und Fürsorge mögen sein Verhältnis zu seinen Schülerinnen und Schülern schlaglichtartig umreißen. Dabei war Alfred Haffner für die Studierenden stets greifbar, stand mit fachlichem, und wenn nötig auch menschlichem Rat bereit und engagierte sich mit einer Ernsthaftigkeit in der Lehre, die zum Teil an Aufopferung grenzte. An der Universität Kiel betreute er als Hauptgutachter nicht weniger als 38 Magisterarbeiten, 34 Diplomarbeiten und 34 Dissertationen, darunter – auf Grund des regionalen Bezugs zum vorliegenden Tagungsband sei dies hervorgehoben – die Doktorarbeit von Mathias Wiegert zum Ringwall von Otzenhausen.

Von Kiel aus baute der Jubilar einerseits seinen Forschungsschwerpunkt, die Archäologie der Kelten Mittel- und Westeuropas, aus, initiierte aber andererseits auch neue Projekte im Norden, unter anderem die von der Volkswagenstiftung geförderten Forschungsgrabungen zur frühen Eisengewinnung in Schleswig-Holstein. Daneben leitete er das DFG-Langfristprojekt zur Ausgrabung und Auswertung des Gräberfeldes von Wederath-Belgium, dessen Bestattungen er in fünf Katalogbänden inzwischen vollständig vorgelegt hat. Hinzu kommt der 1989 erschienene Ausstellungsband *Gräber–Spiegel des Lebens*, in dem Haffner eine Gesamtauswertung des Bestattungsortes in den wesentlichen Grundzügen bereits vorweggenommen hatte.

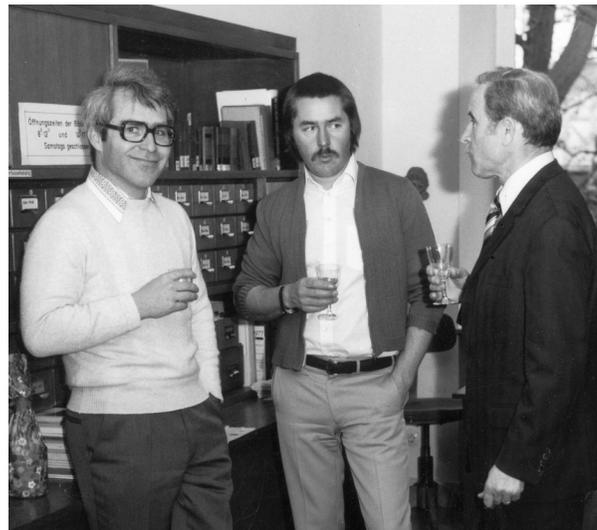
Zu den größten akademischen Erfolgen des Jubilars zählt sicherlich die Einwerbung des DFG-Schwerpunktprogramms „Romanisierung“, das er gemeinsam mit Sigmund von Schnurbein von 1993 bis 1999 sehr erfolgreich koordinierte. Im Rahmen dieses Forschungsverbundes initiierte er unter anderem die erstmalige systematische Erforschung der treverischen Oppida von Wallendorf in der Westeifel und von Pommern „Martberg“ an der unteren Mosel. Die Ausgrabungen auf dem Martberg übertrafen die Erwartungen und mündeten in ein ebenfalls von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Langfristprojekt, das Alfred Haffner zwischen 2001 und 2011 gemeinsam mit Hans-Markus von Kaenel und Hans-Helmut Wegner leitete.

Alfred Haffner war zudem maßgeblich an der Initiierung eines weiteren Forschungsverbundes zur Archäologie der Kelten beteiligt: Gemeinsam mit Jörg Biel, Susanne Sievers und dem Unterzeichner reichte er 2002 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft einen Antrag ein, der im Folgejahr zur Einrichtung des Schwerpunktprogramms „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstentümer und ihres territorialen Umlandes“ führte.

Große Verdienste hat sich Alfred Haffner um den deutsch-französischen Wissenschaftsaustausch erworben. Im Rahmen zahlreicher Exkursionen, Lehrgrabungen und Forschungsprojekte brachte er Studierende und junge Wissenschaftler beider Länder zusammen. Von 1990 bis 1994 nahm er über mehrere Jahre mit



Offizielles Foto von Alfred Haffner von 1967 anlässlich seines Arbeitsantritts im Rheinischen Landesmuseum in Trier / Photo officielle d'Alfred Haffner prise à l'occasion de son entrée en fonction au Rheinisches Landesmuseum à Trèves, en 1967 (Foto: Herrmann Thörnig, Rheinisches Landesmuseum Trier).



Verabschiedung Reinhard Schindler 1977 im Rheinischen Landesmuseum Trier / Fête de départ de Reinhard Schindler organisée au Rheinisches Landesmuseum à Trèves, en 1977 (Foto: Herrmann Thörnig, Rheinisches Landesmuseum Trier).

seinem Kieler Grabungsteam an den multinationalen Ausgrabungen auf dem Mont Beuvray, dem antiken Bibracte, im Morvan teil. Es folgten ab 2001 die Lehr- und Forschungsgrabungen des Kieler Instituts in auf dem wahrscheinlich bedeutendsten frühkeltischen Fürstentum Westeuropas, dem Mont Lassois bei Vix an der oberen Seine in Burgund. Die zunächst mit bescheidenen Mitteln als Lehrgrabung des Kieler Instituts auf dem Mont Lassois begonnenen Untersuchungen führten 2002 zur sensationellen Entdeckung eines späthallstattzeitlichen Monumentalbauwerks, eines sog. Apsidengebäudes, und wurden 2003 mit finanzieller Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und in enger Kooperation mit französischen und österreichischen Grabungsteams fortgesetzt.

Es ist charakteristisch für Alfred Haffner, der immer die Verantwortung gesucht und nie den leichten Weg gewählt hat, dass er sich - neben seinen mannigfaltigen Aufgaben an der Universität Kiel - zusätzlich über viele Jahre im Wissenschaftsmanagement unseres Faches und in der akademischen Verwaltung engagiert hat. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang seine aufopferungsvolle und oftmals auch belastende langjährige Tätigkeit als Vorsitzender des DFG-Fachkollegiums Altertumswissenschaften.

Nach seiner Pensionierung kehrte Alfred Haffner in seine Heimat zurück, um den wohlverdienten Ruhestand mit Familie und Enkelkindern zu genießen. Die Hände in den Schoß hat er dabei allerdings nicht gelegt, denn das faszinierende keltische Erbe an Saar und Mosel hält ihn bis heute in seinem Bann. Befreit von den Bürden, die bedeutende Positionen und Ämter in Forschung, Lehre und Wissenschaftsmanagement mit sich bringen, widmet er sich ausgewählten archäologischen Materialkomplexen und Fragestellungen, die es

ihm Wert sind. Von Zeit zu Zeit meldet er sich mit ausgesprochen spannenden wissenschaftlichen Beiträgen zu Wort, die sich durch etwas auszeichnen, das Alfred Haffner für mein Dafürhalten von allen Keltenforschern am besten vermag: Die Interpretation von Schlüsselbefunden ebenso behutsam wie mutig exakt bis zu jenem Punkt zu entwickeln, an dem es mit archäologischen Methoden nicht mehr weitergeht. Haffner holt damit das Maximum an möglicher Erkenntnis aus den Quellen, ohne diese zu überfordern. Seine Deutungen sind damit ebenso überzeugend wie spannend, bleiben immer eng am Material ohne im Deskriptiven zu verharren und kommen – und dies ist besonders wohltuend - ohne ermüdende theoretische Prologe und Überbau aus. Eine Kostprobe dieser seltenen Fähigkeit hat der Jubilar erst jüngst in dem 2017 in den Schriften des Archäologieparks Belgium erschienenen Ausstellungsband „Pracht und Herrlichkeit - Bewaffnung und Bekleidung keltischer Männer im Hunsrück“ gegeben. Zurzeit arbeitet er an einer Abhandlung zu dem Bronzeferdchen von Freisen und dessen eisenzeitlichen Parallelen.

Die Eisenzeit- und Keltenforschung verdankt Alfred Haffner sehr viel: Er hat nicht nur elementare chronologische Grundlagen geschaffen, sondern auch viele der wichtigsten Materialkomplexe und Fundorte durch seine Ausgrabungstätigkeit erst für die Forschung erschlossen. Diese Grundlagen und Quellen sind keineswegs nur von regionalem Interesse: Wederath-Belginum, Bescheid, Hochscheid oder Martberg gehören zu den bedeutendsten Siedlungs- und Grabfunden der keltischen Welt. Alfred Haffner hat damit die Archäologie der Kelten in Deutschland und Europa in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten maßgeblich mitgeprägt. Die Eisenzeitforschung der Saar-Mosel-Region ist zu Recht stolz auf ihren Alt- und Großmeister: Alfred Haffner!